

arbeiten im Fach Geschichte bzw. Heimatkunde oder Evangelische Religionslehre ansetzen würde. Zusammenfassend: Ich habe mich über dieses Buch außerordentlich gefreut und danke Autor und Verlag sehr herzlich für dieses Werk. Es ist lesenswert.

Gerhard Schrötel

Beiträge zur Stadtgeschichte Dinkelsbühls, hg. vom Stadtarchiv Dinkelsbühl, 1987, 79 Seiten, Verlag Weng-Druck Dinkelsbühl.

Vier Beiträge zur Stadtgeschichte Dinkelsbühls umfaßt die vom Stadtarchiv herausgegebene Broschüre. In der ersten Abhandlung führt August Gabler die Erinnerungsstätten an *Christoph von Schmidt* in und um Dinkelsbühl auf. Der 1768 in Dinkelsbühl geborene Jugendschriftsteller war sein Leben lang mit seiner Heimatstadt verbunden geblieben, so daß zahlreiche Erinnerungsstätten existieren. Der Beitrag beginnt beim Elternhaus der Mutter, zählt verschiedene Stätten aus dem Leben Schmidts auf und fügt dann die Erinnerungsstätten an, die nach dem Tode Christian Schmidts in Dinkelsbühl geschaffen wurden (das Denkmal, die Eiche, das Zimmer im Historischen Museum etc.). Alle Erinnerungsstätten sind eingehend kommentiert, so daß der Beitrag detailliert über das Leben des Dinkelsbühlers informiert. Ebenfalls von August Gabler wurde die Abhandlung *"Dinkelsbühl um die Jahrhundertwende"* verfaßt. Anhand von Beschreibungen verschiedener Lebensbereiche der Stadt (Fremdenverkehr, die Landwirtschaft der Umgebung, das Handwerk, Brauchtum, um nur einige zu nennen) entsteht ein umfassendes Bild der Stadt um die Wende zum 20. Jahrhundert. Die ehemalige "Städtische Galerie" in Dinkelsbühl ist Thema des Beitrages von Günter Wißmeyer. Er geht auf die Entstehung der von dem Maler Josef Kühn initiierten und im August 1919 eröffneten Galerie ein und fügt ein Werkverzeichnis an. Josef Kühn, der die Sammlung aufbaute, beschränkte sich dabei auf Maler, die häufiger in Dinkelsbühl arbeiteten und auf großen Kunstausstellungen vertreten waren. Günter Wißmann hat das Künstler- und Werkverzeichnis auf die Künstler begrenzt, deren Bilder von Josef Kühn bis 1930/32 in die Sammlung aufgenommen wurden, und jeweils einige kurze Erläuterungen zur Person gegeben. Der letzte Beitrag der Broschüre ist dem *Stadtarchiv von Dinkelsbühl* gewidmet. Der Stadtarchivar Hermann Meyer hat eine unveröffentlichte Zusammenstellung von Ludwig Schnurrer bearbeitet. Der Bericht über die Entstehung des Archivs beginnt bei den untergeordneten Anfängen im 17. Jahrhundert. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts wurde jedoch

wieder ernsthaft mit dem Aufbau einer ordentlichen Registratur begonnen. Das ältere Material aus der mittelalterlichen Zeit wurde großenteils nach München gegeben. Erst 1878 wurde der Grundstock für das heutige Stadtarchiv gelegt. Der Beitrag schließt mit einer Auflistung der heutigen Bestände, der Stadtarchivare und der Ausstellungen. Durch die Zusammenstellung dieser vier Abhandlungen können vier sehr spezielle Aspekte der Stadtgeschichte Dinkelsbühls festgehalten und zugänglich gemacht werden.

U. S.

Rainer Wailersbacher: **Kloster Kreuzthal-Mariaburghausen 1237/43 – 1582**, Chronik, 30 x 23,5 cm, Herausgeber und Vertrieb: Stadt Haßfurt, Marktplatz 1, 8728 Haßfurt, 1987, DM 30,-.

Die nunmehr vorliegende Chronik des Zisterzienser-Nonnenstifts Kreuzthal-Mariaburghausen verdankt ihre Abfassung zwei gewichtigen Umständen: einmal der 750sten Wiederkehr der Begründung von "Vallis Sanctae Crucis" – so der Name, den Würzburgs Bischof Hermann I. v. Lobdeburg der Abtei 1237 verliehen hat –, und dann der wiederholten Klage, daß eine zeitgemäße Aufarbeitung des reichen Mariaburghäuser Archivmaterials bisher noch fehle. Eingedenk der Verpflichtung ihres geschichtlichen Erbes entschloß sich deshalb die Stadt Haßfurt, der Mariaburghausen durch die kommunale Gebietsreform der Siebziger Jahre zuwuchs, die Begebenheiten der ehemaligen Zisterze neu aufzeichnen, redigieren und als dritten Band ihrer historischen Schriftenreihe erscheinen zu lassen. Die Ausführung dieser umfangreichen, jahrelangen Akten- und Quellenstudium erfordernden Arbeit hat Bfr. Dr. Rainer Wailersbacher aus dem Haßfurter Ortsteil Knetzgau, der am 19. September 1987 den Festvortrag "Fränkische Nonnenkultur im Mittelalter, dargetan am Beispiel des ehemaligen Zisterzienserstifts Kreuzthal-Mariaburghausen" anlässlich der 750-Jahrfeier hielt und auch unseren Lesern durch seinen Beitrag in Heft 3/1986 bekannt ist, übernommen. Bildaufnahmen und Reproduktionen fertigte Franz Landguth, Haßfurt.

Ein gut fundiertes, angenehm und spannend zu lesendes Werk, das jedem Heimatfreund, insbesondere dem fränkischen, bestens empfohlen werden kann.

W/u

Anmerkung:

Der in Heft 1/88 veröffentlichte Beitrag **Walther von der Vogelweide** von Dipl.-Ing. Otto Schmieder ist die gekürzte Fassung eines Vortrags, der am 10. September 1987 in Miltenberg gehalten wurde.

Einladung zum 59. Bundestag 1988

Satzungsgemäß werden die Delegierten und Mitglieder zum Bundestag des Frankenbundes am Samstag, dem 7. Mai 1988 nach Weißenburg eingeladen.

Die Bundesgruppen werden gebeten, entsprechend § 17 Abs. 3 der Satzung die Mitglieder zu benachrichtigen und die Delegierten zu entsenden.

Ich bitte, darum besorgt zu sein, daß alle Gruppen durch Delegierte vertreten sind. Diese Einladung und die Tagesordnung werden zugleich in der Bundesmitteilung I/1988 veröffentlicht.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht der Bundesleitung für 1987
2. *Kassen- und Kassenprüfungsberichte*
3. Diskussion der Berichte
4. Entlastung der Bundesleitung
5. Änderung und Neufassung der Satzung
6. Bundesstudienfahrt 1988
7. Fränkisches Seminar 1988
8. Bundesbeiratstagung 1988
9. Bundestag 1989
10. Verschiedenes
11. Anträge und Wünsche

Anträge und Wünsche zur Tagesordnung sind bis zum **30. April 1988** an die Bundesgeschäftsstelle einzureichen.

Der Bundestag in Weißenburg wird mit folgendem Programm stattfinden:

Samstag, 7. Mai 1988, früh

- 9.00 bis 10.45 Uhr Delegiertenversammlung in der Karmelitenkirche, Luitpoldstraße, 8832 Weißenburg
- 11.00 Uhr Festakt in der Karmelitenkirche
Festvortrag von Professor Dr. Günther Heinritz, TU München,
"Weißenburg i. Bayern oder Weißenburg in Franken? – wie relevant sind Untersuchungen zum Thema Regionalbewußtsein?"
Musikalische Umrahmung durch die Bläsergruppe des Werner-von-Siemens-Gymnasiums Weißenburg

Herrn Ltd. Bibliotheksdirektor
Dr. Gottfried M ä l z e r
Am Hölzlein 28

8700 Würzburg

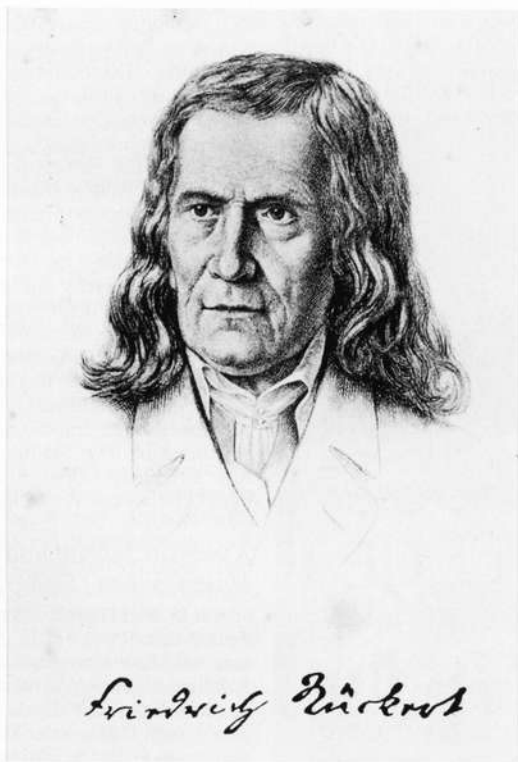
Samstag, 7. Mai 1988, mittag

- | | |
|-----------|---|
| 12.30 Uhr | Mittagessen im Gasthof "Goldener Adler", Weißenburg |
| 14.00 Uhr | Besichtigung der Wülzburg
Besichtigung des Römermuseums und der Römischen Thermen |
| 16.30 Uhr | Empfang durch den Oberbürgermeister der Stadt Weißenburg im
Söller des Alten Rathauses |

Dr. Franz Vogt
Regierungspräsident
1. Bundesvorsitzender

*In tausend Blumen steht die Liebschaft geprägt,
wie ist die Erde schön, wenn sie den Himmel trägt!*

Friedrich Rückert (1788 – 1866)



Friedrich Rückert,

geb. 16. Mai 1788 in Schweinfurt, gest. 31. Januar 1866 in Neuses. Er habilitierte sich 1811 als Philologe in Jena, redigierte 1815 das Cottasche "Morgenblatt", ging 1818 nach Wien. 1828 Professor in Erlangen, 1841 – 48 Professor in Berlin, von da ab bis zu seinem Ende in Neuses bei Coburg. Vorzüglicher Lyriker, der sich durch Gedankenfülle und Sprachgewalt auszeichnet. Meister in der Übersetzung und Nachbildung fremder (orientalischer) Dichtformen.

Lithographie nach einem Gemälde von Bertha Froriep (1864) auf einer Karte von Stengel & Co. GmbH, Dresden, geschrieben am 18. Mai 1940 von H. Rückert aus Frankfurt an Domänenrat G. Dietrich, Coburg-Neuses. (Sammlung Ultsch)

Friedrich Rückert (1788–1866) – der sprachgewaltige Franke

Herkunft aus dem fränkisch-thüringischen Grenzraum

Die Ahnenspur der Rückerts führt ins benachbarte Thüringen, in das Land um die Gleichberge und an der Werra. Die bäuerlichen Vorfahren Friedrich Rückerts lassen sich in *Westhausen bei Heldburg* bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen. Sein Großvater Michael war Waisenhausvater in *Hildburghausen*. Am dortigen ehe-

maligen Waisenhaus, dem heutigen Kreis-krankenhaus, erinnert eine Gedenktafel an den Dichter, der hier öfter zu Besuch war. Der Vater *Johann Adam Rückert* (1763–1831) empfing am 5. Januar 1763 in der Kirche zu *Schwarzbach bei Eisfeld* die heilige Taufe. (Diese Hinweise verdankt der Autor einem Eisfelder Bekannten, dessen Schwiegersohn den Großvater Rückerts zu seinen Vorfahren zählt).

1787 war der Hofadvokat Johann Adam Rückert von Hildburghausen nach *Schweinfurt* übergesiedelt und hatte sich hier mit der Advokatentochter Maria Barbara Schoppach verheiratet. Die Vorfahren der Mutter, die Schoppachs und die Stoers, kann man in Schweinfurt bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Somit umfaßt der Ahnenkreis mit Hildburghausen den nördlichen und mit Schweinfurt den südlichen Grenzraum des Grabfeldganges, der für Rückert zum prägenden fränkischen Heimatraum geworden ist. Das Städtedreieck Schweinfurt, Erlangen, Coburg wird somit zu seinem Lebens- und Wirkungsraum.



Rückerts Geburtshaus in Schweinfurt anlässlich der Einweihung des Rückert-Denkmal im Oktober 1890. Foto: Stadtarchiv Schweinfurt

Kindheit, Jugend und Studium in Unterfranken (1788–1812)

Am 16. Mai 1788 erblickt Johann Michael Friedrich Rückert in dem Advokatenhaus am Marktplatz der damals noch freien Reichsstadt Schweinfurt als erstes von sieben Kindern das Licht der Welt. Mit Vertrag vom 8. Juni 1793 trat der Vater Rückerts als Amtmann in die Dienste des Freiherrn Carl Truchseß von Wetzhausen und siedelte an seine neue Wirkungsstätte nach *Oberlauringen* über. Dort, in der heiter-beschwingten Landschaft der Haßberge, wurde der Grund gelegt für seine freudvolle Betrachtung

Zum Umschlagbild: Wunsiedel im Fichtelgebirge

Foto: Verkehrs- und Kulturamt der Stadt Wunsiedel